

Quelle: Badische Zeitung vom 16.11.2009

Reform der Schule durch Schulgründung

OFFENBURG. Nachdem die Schule jetzt die offiziellen Weihen erhalten hat, kann es richtig losgehen: Das Montessori-Zentrum in der Schwarzwaldstraße wurde am Freitag feierlich eröffnet. Komplimente gab es von allen Seiten. So wertete der städtische Fachbereichsleiter Bürgerservice und Soziales, Bernhard Schneider, das neue Bildungsangebot als Bereicherung: "Das adelt uns."

Eng ging es in dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Kassenärztlichen Vereinigung zu. Auf den Grußwortreigen folgten Sektempfang mit Häppchen, am Nachmittag gab es einen Tag der offenen Tür und mit Bernhard Bueb einen prominenten Gastredner, der sich mit der "Reform durch Schulgründung" befasste. Lediglich die künftigen Hauptakteure, Kinder zwischen einem Jahr bis zum Ende des Grundschulalters, hatten sich nach einem kurzen Auftritt zurückgezogen. Dieser Tag gehörte den Eltern sowie den Freunde der Reformschule. Unter ihnen mit Georg Dietrich einer der großen finanziellen Unterstützer der Einrichtung: Er unterstrich in seiner kleinen Ansprache, dass ein solches "Experiment" nur gelingen könne, wenn das Elternhaus eng eingebunden werde: Von einer "bequemen Alternative" – man gibt die Kinder ab, den Rest besorgt das Lehrpersonal – könne daher keine Rede sein. Ziel sei die "gewaltfreie Festigung humaner Werte".

Die Vorsitzende des Montessori-Vereins, Eva Schumacher, ging näher auf den Leitgedanken der "Bildung aus einem Guss" ein: Von der Krippe bis zur Grundschule sei alles unter einem Dach. Angeboten werden Vorträge und Fortbildungen zu bildungs- und erziehungsrelevanten Themen. Der Wunsch nach Vernetzung und Kooperation sei vorhanden.

Das staatliche Schulamt begrüßt die Belebung der Bildungslandschaft

Diesen Gedanken griff Bernhard Peschke vom Staatlichen Schulamt auf: Er lud die Lehrkräfte des neuen Zentrums ein, sich am Qualitätsnetzwerk zu beteiligen und gemeinsam mit den staatlichen Schulen an Fortbildungen teilzunehmen. "Wir begrüßen diese Belebung der Bildungslandschaft", versicherte Peschke und drückte seine Bewunderung vor den "hochaktiven Eltern und Sponsoren" aus. Ohne Geldgeber von außen, darunter die Neumayer-Stiftung in Hausach, hätte das Zentrum nicht verwirklicht werden können, unterstrich Schumacher. Zwar wird der Vorschulbereich von der Stadt Offenburg im üblichen Rahmen mitfinanziert. Die Grundschule hingegen wird erst im vierten Jahr mit 59 Prozent Landesmitteln unterstützt. "Die ersten drei Jahre arbeiten wir defizitär", so Schatzmeister Raimund Leber. Pro Grundschulkind müssen 285 Euro Schulgeld pro Monat gezahlt werden, hinzu kommen einmalige Kosten wie Anmelde- und Aufnahmegebühr (550 Euro) und eine Einlage von 3000 Euro. Wer das Mittagessen in der Schule einnehmen möchte, muss weitere 65 Euro pro Monat auf den Tisch legen. Die Initiatoren betonen aber, dass eine Aufnahme am Geld nicht scheitern solle.

Wer die Summe nicht bezahlen kann, wird gemäß der Richtlinien des Offenburger Familienpasses unterstützt. Unterm Strich schränke Schulgeld die freie Schulwahl ein. Schumacher sprach von einem Dilemma: Hier bestehe Handlungsbedarf.

Zurzeit besuchen 30 Kinder das Zentrum, die Grundschulklasse besteht aus acht Jungen und Mädchen. Das Fachpersonal setzt sich aus elf Personen zusammen, von zwei Grundschullehrerinnen bis zu einer Verwaltungsfachkraft und fünf Erzieherinnen für den Vorschulbereich.